

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Kummer. Kunst. Karl-Marx-Stadt.

Porträt eines Chemnitzers

Von Rilo Chmielorz

Produktion: SWR/Dlf 2019

Erstsendung Dlf: Freitag, 02.August 2019, 20:10 Uhr

Regie: Rilo Chmielorz

Es sprachen: Eva Brunner, Christian Schmidt , Robert Meller

Ton/Technik: Norbert Vossen und Johanna Fegert

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

Collage aus/O-Ton-Fragmenten/Musikfragmenten/Demo-Atmos

Ansage:

Kummer. Kunst. Karl Marx Stadt.

Porträt-Collage

von

Rilo Chmielorz

Atmo atelier

Jan Kummer

Ein Hinterglasbild von hinten - ich bin ja heilfroh, dass wir uns hier im Radio befinden, sonst könnte man die Geheimnisse meiner Herstellung sofort erkennen.

Sprecherin:

Jan Kummer, Jahrgang 1965, Hinter-glas-maler, Musiker, Poet, Collageur und Club-Betreiber. Aufgewachsen in Karl Marx Stadt.

Musik: AG Geige „ Stadtelegie“

Jan Kummer

Das ist natürlich an Blödheit nicht zu überbieten. Und kann nur in einer Diktatur gemacht werden.

Wenn die Leute damals gefragt worden wären, hätten die sich wahrscheinlich an den Kopf gegriffen, warum `ne Stadt plötzlich nach Karl Marx heißen soll.

Zumal Karl Marx nie irgendeine Beziehung zu Chemnitz hatte.

Das ist ja ein absurder Name gewesen.

Sprecherin:

Kummer lebt und arbeitet heute in Chemnitz in einer ausgebauten ehemaligen Textil-Fabrik-Etage.

Musik: AG Geige > Schnitz

Jan Kummer

Rilo: bei dieser Hinterglastechnik muss man ja eigentlich auch seitenverkehrt denken, oder?

Jan: ja im Grunde schon - aber das ist auch komisch, das menschliche Hirn kann ja Leistungen vollbringen - unglaubliche Leistungen vollbringen. Mein Hirn scheint trainiert zu sein, dadurch dass ich mich schon –ja, 20 Jahre - mit der Hinterglasmaltechnik befasse, habe ich mein Hirn so trainiert, dass ich kaum die Bilder umdrehen muss, um zu gucken - wie das mit dem Seitenverkehrt auch meinen Wünschen entspricht –ich habe das so im Kopf, wie das von vorne aussieht. (Lacht) Wie gesagt: Wunderwerk Gehirn! Ja - das ist so eine Reihe, da geht es - wie es der Zufall so will - mal wieder um die Welt der Arbeit. Bei mir geht ja Arbeitsraum und Wohnraum ineinander über...

Sprecherin:

Sound: STECHUHR

Bildbeschreibung Arbeiter 1:

Arbeiter im Blaumann // hier lehm Braun // hält in jeder Hand einen Ziegelstein // mauert eine Mauer // lehm Braunes Hochhaus im Hintergrund // türkisblauer Himmel...

Sound: STECHUHR

Jan Kummer

Da klebe ich von hinten Papiere auf, aber es gibt auch Farbe. Das ist eine Mischtechnik: von hinten sieht man dann ganz gut, dass es wie so eine Collage ist, was man dann von vorne gar nicht mehr so mitkriegt. Jo - und hier mache ich zum Beispiel gar keine Farbe drauf, sondern da sieht man dann schon die Rückplatte durch ... scheinen. Alles so relativ mager von der Gestaltung. Das passt doch ganz gut zur Arbeit, finde ich. Schlicht. Nicht so opulent.

Sprecher:

**In der nun folgenden Geschichte erlebt Atomino,
wie schwer es ein Arbeiter in einem kapitalistischen Land hat.
Wenn man – wie du – in einem sozialistischen Land lebt,
kann man sich manche Dinge,
die Atomino kennenlernt, kaum vorstellen.**

Musik: AG Geige > „Stadttelegie“

Jan Kummer

Der Penner: Mahlzeit. Ich hätt ma `ne Frage. Hätten Sie mal einen Euro?

Jan: Einen was?

Penner: Für einen Kaffee?

Jan: En Euro auch noch gleich?

Penner: Ich habe keenen Cent..

Jan: Wie kommt es denn?

Penner: Wissen Sie, was die mir geben? Montags en Euro fuffzig

Jan: Und was hätte der Karl Marx dazu gesagt?

Penner: Das ist Ausbeutung!

Jan: Richtig!

Penner: Aber totale

Jan: Dafür gibt es en Euro— ja, ja, ja

Penner: danke. Schönes Wochenende

Jan: danke gleichfalls

Musik: AG Geige „Stadttelegie“

Sprecher:

*Smeraldina, ich habe nachgedacht:
ich möchte arbeiten gehen und für euch Geld verdienen!*

Smeraldina warnt Atomino vor den Schwierigkeiten.

Da klingelt schon das Telefon:

*„Sie suchen Arbeit, Herr Atomino?
Wenden Sie sich an die Firma Popp!“*

Musik: AG Geige „ glückliche Reise“

Jan Kummer

Der Startschuss war das Entdecken von volkskünstlerischer Arbeit im Sozialismus: diese ganze Welt der DDR-Hinterglasmalbilder und das war dann oft so diese Südsee-Träumereien.

Die Südsee war ein derart unerreichbarer Ort, dass die Träumerei wahrscheinlich noch bis zum Ende der DDR bestand, dass da Leute so abends in ihrer Wohnung so Südsee-Bilder gemacht habe.

Und das Charmante war eben, dass die Leute dann so was gebaut

haben, so mit Alufolie genommen oder Verpackungsmaterial dann so hinterklebt eben, oft so mit schwarzer Lackfarbe - und die ausgesparten Flächen auf dem Bild wurden dann mit Schokoladen-Papier und ähnlichem so hinterlegt. Damit das auch so einen Glanz hatte.

Musik: AG Geige „ glückliche Reise“

MILKA - was weiss ich, was es alles so gab und wurde mit dieser schönen, glänzenden und auch von der Farbe her viel leuchtender – als man es hier so kannte - Verpackung beklebt.

Sprecherin:

Bildbeschreibung einer androgynen Schönheit am Strand:

Glitzer-Bluse und Glitzer-Schlips // Minirock und schwarze Pumps //

rote Haare, Männer-Gesicht, no lipstick // Standbein-Spielbein //

Nachts am Strand // dunkles Meer mit Glitzerquallen // halber

Glitzermond im Meer.....

Musik: AG Geige „Glückliche Reise“

Jan Kummer

Da findet man Sachen aus einem Entwicklungsland, aus dem Afrika irgendwie, wo aus Bierbüchsen irgendeine Figur gebaut wurde. Die überhaupt angebetet wurde - die Bierbüchse –

Sprecher:

Der Fetischcharakter der Ware
und sein Geheimnis nach Karl Marx

Jan Kummer

So was fand sich in der DDR auch. Dort wurden westdeutsche Bierbüchsen oder amerikanische auf die Schrankwand oben daraufgestellt. Oder TicTac-Schachteln irgendwo so hingestellt - wie auf so einen Altar. Und so ähnlich wurde eben auch so ganz liebevoll so die ganz fernen Gestade dargestellt mit so Schönheiten, die darauf

abgebildet waren.

Sprecher:

Eine Ware scheint auf den ersten Blick ein
selbstverständliches, triviales Ding.

Ihre Analyse ergibt, daß sie ein sehr vertracktes Ding ist,
voll metaphysischer Spitzfindigkeit und theologischer Mucken.

Musik: AG Geige „Glückliche Reise“

Jan Kummer

Noch mal was zur Illustrierung, da habe ich z.B. so was Typisches - es
wurde in der DDR gern flächendeckend gebastelt und zwar man hatte
eine westdeutsche Getränkebüchse...

Sprecher:

Die Form des Holzes z.B. wird verändert,
wenn man aus ihm einen Tisch macht.
Nichtsdestoweniger bleibt der Tisch Holz,
ein ordinäres sinnliches Ding.

und die wurde - als wäre das zuhause bei einem afrikanischen
Stammesfürsten, der in seinem ganzen Leben noch nie so eine Büchse
gesehen hat - die glänzt „Mensch sieht die toll aus“ und dann wurde die
noch mit Wäscheklammern, die auseinander genommen wurden, ganz
liebevoll umklebt. Es wurde eine Öffnung gelassen, wo man das
Fabrikat lesen konnte - also mit Wäscheklammern umfasst und dann
noch mit einer Laubsäge ein formschöner Griff gebaut.

Sprecher:

Aber sobald er als Ware auftritt,
verwandelt er sich in ein sinnlich übersinnliches Ding.
Er steht nicht nur mit seinen Füßen auf dem Boden, sondern er
stellt sich allen andren Waren gegenüber auf den Kopf
und entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher,

als wenn er aus freien Stücken zu tanzen begänne.

Musik: AG Geige Stadtfisch

Jan Kummer

Das ist ja ein zentraler Platz. Und wen jemand hier in der Stadt eine Demonstration machen will, ist immer die erste Wahl dieser Platz. Es ist eben natürlich auch ein sozialistisches Ensemble und das bedeutet eben eine achtspurige Straße davor ist - und da ist ein großer gepflasterter Platz vor dem Kopf. Also jede Demo, wenn sie nicht in die Tausende geht, wirkt hier ein bisschen kläglich. Das ist eh so ein Problem in Chemnitz bei kleineren Demonstrationen - das wirkt alles in diesen Aufmarschstraßen, die für Menschenmassen gedacht sind, ein bisschen kläglich -

Musik: AG Geige Stadtfisch

Atmo galerie

Jan Kummer

Chemnitz war halt bis zur Wende in der Innenstadt größtenteils unbebaut, wirklich wie so Steppenflächen. Das kann man sich jetzt gar nicht mehr vorstellen.

Ulf Kallscheidt

Es war ja auch alles grau, also vom Moos grau, also auch die schönen Fassaden, die in den Gründerzeithäusern da - da lag so eine schwarze Schicht oben drüber und die sind ja mittlerweile alle wieder rausgeputzt.

Sprecherin:

Ulf Kallscheidt, der Galerist der Galerie Borssenanger

Jan Kummer

Da wurde natürlich gesagt, naja, da macht man so einen städtebaulichen Plan und dann kommen die Investoren und die werden

dann bauen. Alles bestens und dann kamen keine Investoren. Das stand wahrscheinlich in keinem Lehrbuch, und dann musste, das ist, glaube ich, ziemlich selten, die Stadt über ihre Wohnungsgesellschaft, eine Tochter der Stadt, selber bauen.

Musik: AG Geige Ich glaube

Ulf Kallscheidt

In den letzten Jahren hat sich hier ganz viel getan. Als ich hier ankam 1994, da wurden noch Fabriken geschlossen. Also man war immer ein bisschen spät dran hier

Es gibt ganz tolle Flecken hier. Die Stadt hat sich in der letzten Krise – hat die hier fast nichts abbekommen. Das hat damit zu tun, dass nach der Wende... Also es haben sich Unternehmen ausgegründet, neu gegründet oder was übernommen von der Treuhand oder wie auch immer und die Unternehmerinnen und Unternehmer, die haben quasi 15 Jahre das gleiche Paar Schuhe getragen, weil sie das ganze Geld, was die verdient haben, da immer wieder reingesteckt haben. Ganz langsam, ganz stetig gewachsen.

Und das sieht man dann eben im Gewerbesteueraufkommen. Also wir haben so ganz klammheimlich haben wir hier die Hoheit übernommen: Platz 1 im Osten und haben einige gleich große Städte im Westen auch überholt. Ich habe jetzt mal kürzlich gehört, dass die meisten Einkommensmillionäre, pro Kopf Einwohner, im Osten auch hier leben.

Sprecher:
Nur die Gesundesten und Kräftigsten
haben Aussicht auf eine Stelle im Autowerk Popp.
Über Atomino's Eigenschaften wird eine dicke Mappe angelegt.
Atomino fragt:
„Bin ich jetzt eingestellt?“

Atmo Demons Pro Chemnitz/Die Linke

Jan Kummer

Das Spektrum ist ja recht breit. In Chemnitz gab es ja auch eine -

Einheitsfront zwischen ultrakonservativ bis hin zu - faschistisch oder nationalsozialistisch. Da gab es ja hier einen Zusammenschluss – rechts im weitesten Sinne. Das eigentlich Spannende war eben, als mal kurz nach außen sich zeigte, dass es auf der rechten politischen Seite da wirklich keine Scheu gab miteinander in Kontakt zu treten und sich zu zeigen auch.

Die dritte Reihe bei diesen Demonstrationen, wo eben zum Teil ganz „normale“ Bürger mitstanden – wo dieser Ekelfaktor zu schwach ausgeprägt war. Die Nazi-Aktivisten, die gibt es in Ost und West. Hier war das Gefährliche, dass da eben auch irgendwelche relativ bürgerlichen Leute gesagt haben “och, nu mein Gott” -, dass es hier weniger Scheu gibt, sich dazustellen.

Musik: AG Geige Das Scheusal

Atmo Galerie

Jan Kummer

Da male ich einen Arbeiter. Ich male ja gerne Arbeiter, ne. Gerade wenn das Wetter so ist, man guckt so raus und sagt sich, wo will man am wenigstens sein: in der Arbeiterklasse... bei so schönem Wetter

Sprecher:

Die durch die Zeitdauer gemeißelte Verausgabung der individuellen Arbeitskräfte erscheint hier aber von Haus aus als gesellschaftliche Bestimmung der Arbeit selbst.

Die Arbeitszeit spielt also eine doppelte Rolle.

Ihre gesellschaftlich planmäßige Verteilung regelt die richtige Proportion der verschiedenen Arbeitsfunktionen zu den verschiedenen Bedürfnissen. Andererseits dient die Arbeitszeit zugleich als Maß des individuellen Anteils des Produzenten an der Gemeinarbeit und daher auch an dem individuell verzehrbaren Teil des Gemeinprodukts.

Die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu ihren Arbeiten
und ihren Arbeitsprodukten bleiben hier durchsichtig einfach
in der Produktion sowohl als in der Distribution.

Jan Kummer

In der Fabrik, wo viel Öl fließt und es riecht streng und man arbeitet an
so einer Maschine, da will man eigentlich nicht sein. Und das macht
dann auch ein bisschen demütig. Ja, grundsätzlich male ich gerne
arbeitende Bevölkerung.

Mal gucken, bis jetzt bin ich eigentlich ganz zufrieden. Ist wirklich ein
Mensch, der in seine Arbeit vertieft ist an einer ganz alten, schruntigen,
öiligen Maschine die ein paar schöne Teile hat, die so orange glänzend
so eine gewisse Zuversicht verbreiten.

Sound: STECHUHR

Sprecherin:

Bildbeschreibung Arbeiter 2:

*Arbeiter im Blaumann // hier dunkelbraun // weißes Hemd und
schwarzer Schlips // korrekter Haarschnitt // gründlich gegelt // vor der
öiligen Maschine // in öligem Tun //*

Sound: STECHUHR

Musik: AG Geige Perfekte Welt

Jan Kummer

Naja, weil die Arbeit immer seltsam verklärt wurde in letzter Zeit // am
extremsten fand ich das auch so ums Jahr 2000 rum, wo ständig von
Start-Ups die Rede war, von coolen Arbeitsstellen. Wo noch jemand
zum Nacken massieren auf Arbeit kommt und die sitzen dort alle auf
solchen lustigen Sitzbällen rum und haben einen Spaß auf Arbeit. Die
wollen gar nicht nach Hause gehen usw., wo ich dachte, um Gottes
Willen, wo wird denn das hinführen. Diese Begeisterung, ausgebeutet
zu werden sozusagen, ne

Musik: AG Geige Perfekte Welt

Atmo Galerie.

Ulf Kallscheidt

Der Arbeiter hier, der ist so sächsisch blass vielleicht. Der ist ja Mitte 50 ungefähr und trägt einen Schlips an der Maschine. Also entweder ist das der Vorarbeiter oder der Werksmeister, oder auch nicht oder ist es jetzt der Arbeiter, der hier auch gut gekleidet ist. Die Arbeiter sehen ja alle gut aus auf deinen Bildern.

Jan Kummer

Kummer: Ich weiß nicht in welcher Gesellschaft du aufgewachsen bist?

Kallscheidt: In deiner

Kummer: Ich kenne Menschen, die auf Arbeit gehen, die haben sich was Ordentliches angezogen. Und ich kenne auch ganz viele aus der älteren Generation, wenn die auf Arbeit gegangen sind, haben die sich ganz selbstverständlich `n Schlips umgelegt.

Ulf Kallscheidt

Bei dem Bild „Die Erzmaschine“, das war einfach auch ein Auftrag in dem Sinne, dass ich eben gesagt habe, es gibt eine Ausstellung und ich möchte dich da gerne dabei haben und da das Thema die Arbeit ist und die Wismut, die haben in Spitzenzeiten über 100.000 Leute irgendwie gehabt.

Atmo aus einem alten Radio:

Nach Hiroshima will auch Stalin die Atombombe sehr schnell zur Verfügung haben. So wird 1946 im sächsischen Erzgebirge ein Bergbauunterbehen gegründet: die Wismut. Ein Tarnname. Im deutschen Hügelland steckt das Uran, das man zum Bau der Bombe so dringend braucht

Da passt das einfach ganz toll zusammen. Sind auch die 50er Jahre, die da oder 60er, die so prägend waren für die Wismut und da ist mir kein besserer eingefallen als der Jan Kummer, den da anzustacheln.

Jan Kummer

Ach ja die WISMUT

Sprecher:

**Am nächsten Tag ist auch Atomino im Strom der Arbeiter,
die zur Fabrik drängen. Das Arbeitstempo ist zu groß.**

Wer's nicht schafft, wird entlassen.

**Aber Atomino ist begeistert. Mit viel Schwung beginnt er seine neue
Aufgabe.**

Musik AG Geige Elektrische Banane

Christoph Tannert

Der Busbahnhof in Karl Marx Stadt war insofern ein Knotenpunkt, weil dort all diese merkwürdigen Ikarus-Busse, die in Ungarn gefertigt worden waren, wie die Zigarren da in ihren Haltestellen lagen und insbesondere im Winter lange bevor sie überhaupt in Gang gesetzt wurden, schon unendliche gifte Rauchschwaden aussandten.

Musik AG Geige Elektrische Banane

Sprecherin:

Christoph Tannert, Zeitgenosse und Kurator.

Atmo aus einem alten Radio:

überall in der sowjetischen Besatzungszone werden Menschen zwangsverpflichtet. Andere folgen dem Ruf der Wismut wegen des Hungers, Flüchtlinge, Vertriebene, Heimatlose. 1954 wird aus dem Unterbehen eine sowjetisch-deutsche Aktiengesellschaft: die SDAG-Wismut. Staat im Staate der DDR. Sonderbedingungen, eigene Zulieferbetriebe, eigener Handel. Eignes Gesundheitswesen. Wismut-Sicherheit, Wismut-Polizei. Wismut-Ferienheime. Wismut-Sportvereine. Niemand weiß heute genau, ob 500 000 Menschen durch die Wismut gegangen sind – oder 1 Million.

Christoph Tannert

Aber wenn ich mir vorstelle, dass die Wismut-Arbeiter nach dieser schrecklichen Busfahrt noch irgendwie ins Bergwerk mussten, das war mir völlig unvorstellbar, besonders grausam im Winter, wo natürlich die Straßen auch nicht freigeräumt waren, weil es schneite quasi immer und immer, wenn es schneite, war keine Räumung möglich und dann fielen die Busse entweder aus und standen da weiter an der Stelle, wo sie standen oder sie quälten sich über diese Bergstraßen.

Jan Kummer

Ach ja die WISMUT

Musik AG Geige Elektrische banane

Christoph Tannert

Ich wusste von meinem Vater, dass in den 50er Jahren Dissidenten mit dem Zwang zur Arbeit ins Bergwerk eingewiesen wurden. Also das war eine Strafe. Insofern hatte ich höchsten Respekt vor diesen Arbeitern, die das dann freiwillig taten.

Sprecher:

**„Sehr schön!“ Unternehmer Popp ist begeistert von Atomino.
Das Arbeitstempo ist unerträglich.
Und dennoch lässt Popp das Fließband schneller laufen.**

Musik AG Geige Wir Lebenden > trickbeat

Ulf Kallscheidt

Kallscheidt: Und hast du eigentlich schon erzählt, wo du die Ideen daher hast, die Vorlagen.

Kummer: Das darf ich natürlich nicht erzählen. Habe ich mich da verplaudert?

Kallscheidt: Ja, du hast dich mal verplaudert.

Wir waren in Köln z.B. zur Messe und dann waren ganz viele Westdeutsche, die kannten den sozialistischen Realismus nicht. Und die haben gedacht – genau - also das ist doch sozialistischer

Realismus, wie er in der DDR immer gewesen sei. Also bitte schön!
Der Kummer malt keinen sozialistischen Realismus. Ganz und gar nicht.

Jan Kummer

Ich bin erstaunt, dass das relativ wenig dargestellt wird. Menschen bei der Arbeit – Wahrscheinlich ist es verbrannt durch den sogenannten sozialistischen Realismus.

*Atmo aus einem alten Radio:
Und wenn du jetzt den Geigerzähler nimmst?
Das pfeift ganz schön*

Christoph Tannert:

Wenn ich dann in den 70er/80er Jahren die sozialistischen Kunstwerke, all diese mit so viel Optimismus gepinselten großen Tafelbilder fröhlicher Bergarbeiter und heiterer Bauern im Feld sehe, dann ist das also so eine eklige sonnenbeschienene Aufsockelung, die nichts, aber auch gar nichts, mit der Dunkelheit des Alltags zu tun haben.

Sprecher:
**Die Arbeiter sind am Ende ihrer Kräfte.
und legen die Arbeit nieder. Atomino arbeitet jedoch weiter.
„Schluß mit dem Wahnsinn, der Popp reich macht!
Wenn alle Arbeiter zusammenhalten, Atomino,
sind wir viel stärker als Popp“.
Wenn die Arbeiter wollen, stehen alle Räder still!
Das muss auch der Kapitalist Popp einsehen.**

Musik AG Geige: Eine Frikadelle (orgel-präludium)

Frank Bretschneider

Es war nie gedacht, dass es eine Popband oder Popmusik machen - oder irgendwie so was. Sondern wir kamen aus der bildnerischen Kunst

Sprecherin:

Frank Bretschneider: Gründungsmitglied der AG-Geige, Musiker, Komponist, experimenteller Filmemacher.

Frank Bretschneider

und die Einflüsse waren auch ganz anders. Es war viel improvisierte Musik. Ein großer Einfluß war Laurie Anderson damals mit ihrer live-Show „USA“. Und auch diese Art von Performance mit Dia-Projektionen, Filmeinspielungen. Das war's, was wir wollten.

Stasi-Zitat:

27.2.1987 Abteilung XX / 931:

Mitglieder der AG Geige:

Bretschneider, Frank

Kummer, Jan

Kummer, Ina

Eckhardt, Torsten. Karl Marx Stadt.

[Musik AG Geige: Die Waldschleiereule](#)

Christoph Tannert

Von der AG-Geige habe ich erstmalig erfahren, als die Tapes, die Frank Bretschneider in Karl Marx Stadt produziert hat über das Label Klangfarbe in die Welt kamen. Das waren kleine DDR-ORWO-Kassetten mit sehr schönen siebgedruckten Labels, die mir die Band zu Gehör gebracht haben und das war so 1986/87 mit Yacht Club und Buchteln. Und da dachte ich, holla, was für ein merkwürdiger Aufruhr da aus dem Vorerzgebirge mit dieser wirklich intensiven, spielerischen, heiteren, dadaistischen Perspektive. Das war in der DDR völlig neu. Ich dachte, ich traue meinen Ohren nicht, was da aus Karl Marx Stadt kommt. Gesehen habe ich sie, ich glaube, 1989 in Karl Marx Stadt.

Stasi-Zitat:

10.2.1988 Abt. XX / 7

Bretschneider hatte 1987 eine Tonbandkassette der AG Geige an DT 64 geschickt, worauf mit ihm im Herbst 1987 ein Interview gemacht wurde und mit Musikausschnitten im Rundfunk zur Sendung kam.

**Gez.
Major Lermer**

Musik: AG Geige: Frühstart/Trombonen

Atmo aus einem alten Radio:

vielleicht kann man die Songs der AG Geige als musikalische Comics bezeichnen. Ich hoffe, dass mir der Begriff nicht übel genommen wird. Da spielt es ja kaum eine Rolle, dass die 4 Akteure keine ernsthafte musikalische Ausbildung genossen haben. Ein Grund dafür, dass das alles locker und leicht daherkommt. Wir hören uns noch zwei weitere Stücke an: Momentaufnahmen aus unserem täglichen Leben.

Jan Kummer

Es gab ja auch noch kein Internet, dass die Leute sofort gesehen hätten, dass wir versucht haben auf mehreren Ebenen zu arbeiten. So hatten wir Glück, dass wir im Rundfunk stattfanden. Das war ein großes Glück. Aber irgendwelche Filme - und die Bühnenkostüme - das konnten wir im Radio nicht zeigen, logischerweise.

Musik: AG Geige: Trombonen

Christoph Tannert

Die haben mit der DDR-Realität gespielt und sie auf eine wunderbare Art und Weise blödsinnig überholt bzw. den Tagesblödsinn in ihren Texten und dem elektrischen Unterfutter aufblitzen lassen.

**Stasi-Zitat:
2.2. 1989
Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Berlin
Abt. XX**

Die Zielgruppe der Band sind Jugendliche und Jungerwachsene mit ungefestigten und/oder alternativen Persönlichkeitseigenschaften. Texte, die den Charakter der Verletzung der Straftrechtsnorm des § 220 (1) StGB besitzen, sind unserer DE bisher im Zusammenhang der o.g. Gruppe nicht bekannt geworden.

**gez.
Oberstleutnant Heß**

Musik: AG Geige: ZICK ZACK

Frank Bretschneider

Jede Band, jeder der öffentlich aufgetreten ist in Ost-Deutschland - egal ob das Zauberkünstler waren oder eine Musikgruppe, der brauchte ne´Prüfung, Und wir konnten ja gar nichts.

Jan Kummer

Ja, ja, so ohne irgendein Papier kann man natürlich in solchen Systemen, wie es die DDR damals war, nicht einfach so auftreten und die Jugend verderben.

Frank Bretschneider

Und da war ne normale Einstufung-Kommission, die konnten damit einfach nichts anfangen. Och mit den Noten. Das nannte sich „VOLKSKUNST-KOLLEKTIV“. Das war so die unterste Stufe irgendwie, dass man überhaupt öffentlich auftreten durfte.

Jan Kummer

Egal, ob man vor über 2.000 Leuten oder vor 20 Leuten gespielt hat, man hat diese 300, wenn ich mich richtig erinnere, DDR-Mark bekommen und da gab es nicht mehr und nicht weniger.

**Stasi-Zitat
13.3.1987 Abt. XX 931
Bericht des IM Klaus Leim:**

Am 27.2.87 fand im PNC (Pablo Neruda Club) die Einstufung der Ag Geige statt. Großes Publikum ("eine Horde von Irren, Mächtigerne-Künstlern, Punks, aber auch bildende Künstler"). Auftritt mit Art kabarettistischen Programm B. äußerte, daß Einstufung höchstwahrscheinlich nicht geklappt hat. Kommission habe verlangt, daß die Texte an das Stadtkabinett für Kulturarbeit zur Begutachtung eingeschickt werden. Kein Gedanke an Auflösung .. wollen wie bisher weiter machen.

Musik AG Geige: Lausemann und ich

Christoph Tannert

Entscheidend war zum Zeitpunkt um Mitte der 80er Jahre, mit allem möglichen greifbaren und auch Loops und Wiederholung und Einspielung und Rückspielung und aufgesprochenen und geräuschvollen Perspektiven zu spielen.

Gleichzeitig auf einem technischen Niveau, wo man nicht gleichziehen konnte mit dem Equipment im Westen, weil ein Korg-Synthesizer kostete irgendwie 10.000 Ostmark.

Musik AG Geige: Lausemann und ich

Stasi-Zitat:

14.3. 1988 Abt. XX / 5

Die elektronischen Instrumente haben sie sich über Announcen in Melodie und Rhythmus gekauft. Bretschneider hat sich die technischen Möglichkeiten geschaffen, auf einem Metalltonband ein sogenanntes Urband zu produzieren. Von diesem Urband kann er dann weitere Duplikate auf normale Tonbandkassetten produzieren.

gez.

Major Lermer

Musik AG Geige Zwischen den Zeilen

Jan Kummer

Frank: Wir waren happy mit dieser Nische, die wir gefunden haben.

Jan: jo, jo - das ist eben in solchen Systemen manchmal ganz lustig.

Es gibt beides - es gibt natürlich auch dieses „Geld spielte keine Rolle“ - absoluten Fixkosten wie Wohnungsmiete oder ein Brot - das hat halt nicht viel gekostet.

Musik AG Geige Zwischen den Zeilen

Stasi-Zitat:

10.2.1988 Abt. XX / 7

Es ist ein politisch operativer Maßnahmeplan zu erarbeiten.

Gez.

Major Lermer

Musik AG Geige Zwischen den Zeilen

Jan Kummer

Bei uns wäre es die Frage gewesen, wenn es noch ein paar Jahre länger gegangen wäre, dann hätte wahrscheinlich die Armee bei mir angeklopft. Da hatte ich schon alles getan um das zu verhindern. Frank hatten sie auch schon so ein bisschen auf dem Kieker staatlicherseits

Musik AG Geige Zwischen den Zeilen

Frank: Das haben wir damals nicht gewusst. Da gab es Akten. Ich war so naiv, ich habe gedacht, das stimmt alles überhaupt nicht. Alles Käse.

Das ging schon los, als wir dann bei der staatlichen Plattenfirma AMIGA unsere erste Platte gemacht haben. Wo man dann so überlegen musste - also jetzt bist du eigentlich so in diesem System angekommen - bei ner staatlichen Plattenfirma ne Platte machen - wie soll denn das weitergehen? Aber dann war ja sofort der Mauerfall da. Und da hat sich das erledigt für uns.

Sprecher:

Bis jetzt hat Atomino noch nichts begriffen von den Sorgen und Nöten, denen die Arbeiter im kapitalistischen System ständig ausgesetzt sind.

Musik AG Geige Ich glaube

Frank Bretschneider

Wir haben ja dann gesehen, welche Ansprüche an eine erfolgreiche Band gestellt werden, wenn du im Westen spielen willst. Wir hatten ja auch teilweise gespielt in der Schweiz, in Frankreich. ´ne BRD-Tournee. Und dann gab es da die ganzen Wirrnisse.../ Was machst du denn jetzt - mit der Band haben wir ja nie Geld verdient. Es war kein Beruf oder Broterwerb. Jan und der Olaf, die haben einen Plattenladen aufgemacht.

Jan Kummer

Na ja, also das ist - eine Umbruchsituation. Man schwebte absolut im freien Raum.

Frank war mal in einer Werbeagentur. Die Zeit hätte er sich vielleicht sparen können oder wollen

Frank: ich habe gut Geld verdient. Das war schon toll. Ich habe mir Equipment gekauft ohne Ende (lacht) da habe ich alles nachgeholt, was man vorher vermisst hat.

Musik AG Geige Yachtclub und Buchteln

Jan Kummer

So eine gemäßigte Diktatur, wie es die DDR war - bietet halt auch immer speziellen Humor. Das steckt so drinnen über die westdeutsche Demokratie kann man gar nicht so viel lachen wie man über so ernste Volkspolizisten lachen konnte.

Oder diese ganze Propaganda, die dann manchmal eher unfreiwillig komisch war und die Texte, die so verfasst wurden. Die Staatsoberhäupter Walter Ulbricht oder Erich Honnecker - Das waren so kleine Spießler. Da wächst auch irgendwie ein Humor drauss.

Musik AG Geige Yachtclub und Buchteln

Jan Kummer

In solchen Gebilden - wie eben auch die DDR - ist man als Künstler auch immer unglaublich wichtig gewesen. Jedes Wort wurde auf die Goldwaage gelegt.

Musik AG Geige Yachtclub und Buchteln

Die konnten mit — so einer Andeutung einen Saal in ihren Bann ziehen - so eine politische Andeutung. Auch das hat mitunter was Kurioses eben. Auch das hat sich dann völlig verändert mit dem Zusammenbruch der DDR: dann waren da plötzlich die Mimen dann plötzlich auch ganz normale Entertainer, die die Leute unterhalten müssen.

Musik AG Geige Yachtclub und Buchteln

Atmo Dekaden (im CLUB)

Jan Kummer

Das Atomino gibt es seit 1999. Da standen diese Bar-Räumlichkeiten zur Verfügung. Wir haben die dann noch um einen Saal erweitert. Das war eine leerstehende Fabrik. och wieder so typisch 90iger Jahre. Da haben wir einen Konzertsaal drin gehabt und unten ne Bar. Und alles andere war im Großen und Ganzen ne leerstehende – typischweise Textilfabrik. Und das war der Beginn vom ATOMINO.

Atmo Dekaden (im CLUB)

Ulf Kallscheidt

Es gab ja ganz viele offene Fabriken, wo kein Mensch mehr drin war und dann ist man dort durchgelaufen. Da lag dann die aufgeschlagene Zeitung und der Kaffeebecher. Die sind also einfach aufgestanden, wie so nach nem radioaktiven Ding, nach so einem O....

Rilo: Overkill.

Das war faszinierend - wie inszeniert war das alles. Dabei war das bitterer Ernst, dass hier jemand reingekommen ist, ab jetzt Schluss, Feierabend, Insolvenz.

Atmo Dekaden (im CLUB)

Jan Kummer

Der Name ATOMINO hat uns schon immer gefallen. Und ich habe gemerkt, der ging mir nie auf den Wecker. Atomino tauchte immer in Comic-Strips auf in der sozialistischen Kinder- und Jugendzeitschrift „FRÖHSI“ – “fröhlich sein und singen”. Mit Atomino und Smeraldina. Atomino ist so ein liebenswerter Atomkern, der auch so ein bisschen naiv ist und über große Kräfte verfügt.

Jedenfalls fand ich es immer sehr schön – so diesen Atomkern mit Beinen und Armen und nem Kopf - der so als liebenswerte Figur – da so die Atomkraft - darstellt. In den falschen Händen eine große Gefahr - in guten Händen nur segensreich für alle. Ein Vorbild für alle.

Dekaden, Musik aus dem club

Jan Kummer

Man erkennt Westdeutsche immer daran, dass die sagen ATOMINO während der Ostdeutsche mit gewissen Comic-Kenntnissen, der sagt selbstverständlich ATOMINO. Und durch diesen Trick können wir sofort registrieren, ob jemand aus dem Westen Deutschlands kommt, oder aus dem Osten Deutschlands. Das ist Atomino.

Sprecher:

Von nun an ging Atomino als einziger zur Arbeit in die Fabrik. Er begriff überhaupt nicht, dass er damit den Arbeitern in den Rücken fiel und ein richtiger Streikbrecher war. Atomino sieht nur das Geld. Mit einem Riesengeschenkberg kommt er zu Smeraldina. Sie freut sich zunächst riesig. Mit dem neuen Auto fahren Atomino und Smeraldina durch die Stadt.

**Ihr Weg führt sie auch bei der Firma Popp vorbei.
Die Arbeiter erzählen Smeraldina, wie sie von Popp ausgenutzt werden
und warum sie streiken. Empört verläßt Smeraldina das Auto:
„Und du hilfst Popp? – Daher das viele Geld! Da nimm deine Geschenke
zurück! Atomino ist ein Streikbrecher, dass hätte ich nie von ihm gedacht“,
sagt Smeraldina.**

ATMO Galerie

Jan Kummer

Das sind ja alles Leute bei der Arbeit.

Sohn des Galeristen: Ja, also -

ich würde eher diese... ich weiß nicht, was es ist...

Sound: STECHUHR

Sprecherin:

Bildbeschreibung Arbeiter 3:

Arbeiter im Arbeitskittel // schönes, helles Braun // dunkle Haare -

Kurzhaarschnitt // schwarze Maschine - weiße Masse // tubige

Öffnung - weißes Würstchen // fällt in braunen Holzbottich //

rosa ist der Hintergrund //

Sound: STECHUHR

irgendeine Crememaschine oder was das sein soll, da würde ich
arbeiten.

Kummer: Was kommt denn da raus?

Sohn des Galeristen: Sahne oder so was

Kummer: Da braucht man natürlich verantwortungsvolle Leute, die
jetzt nicht sofort den Finger in den Trog stecken.

Sohn des Galeristen: Ja, immer so einen kleinen Löffel, so, aber eben
alles wieder schön verstreichen, damit man es nicht sieht und ja, also
vielleicht ist es auch so eine Art Vorkoster, aber ich würde dort
gerne einmal arbeiten.

Sprecher:

Traurig geht Atomino davon und trifft Popp, der ihn schon sucht.

Doch Atomino denkt an Smeraldinas Worte und sagt zu Popp:

„Ich bin kein Streikbrecher mehr, verstanden?“

Die Arbeiter staunen sehr, daß Atomino jetzt zu ihnen gehört.

Sie beraten, wie sie sich gemeinsam gegen Popp wehren können.

Musik AG Geige Zeichen und Wunder

Jan Kummer

Dessen bin ich mir bewusst (lacht) das hat was Anachronistisches - aber da fühle ich mich halt wohl. Das ist so mein kleines Jäckchen, was ich mir da so überhänge - dazu stehe ich! Avantgarde ist es nicht! Da kann man mal sehen, was ich für ein Spießler bin - ist doch schön - ne - oder?

Musik AG Geige Zeichen und Wunder

Ich habe da so ein Faible für 50iger, 60iger Jahre ... so eine seltsame Welt. Wenn ich in Hamburg bin, gehe ich immer, ich weiß gar nicht, wie der Platz heisst – da ist so ein großes Antiquariat. Und dort kaufe ich immer Zeitschriften aus den 50iger, 60iger Jahren aus der Bundesrepublik, und das taucht dann in den Bildern auf.

Sprecher:

Könnten die Waren sprechen, so würden sie sagen, unser Gebrauchswert mag den Menschen interessieren.

Er kommt uns nicht als Dingen zu.

Was uns aber dinglich zukommt, ist unser Wert.

Unser eigener Verkehr als Warendinge beweist das.

Wir beziehn uns nur als Tauschwerte aufeinander.

Ansonsten beobachte ich mich selber mit Argwohn das zieht mich magisch an. Diese ganzen Lebensbereiche, diese schöne Werbung und diese hölzernen Geschichten da drinne so – ja schön.

Musik AG Geige Zeichen und Wunder

Sprecher:

Man höre nun,
wie der Ökonom aus der Warensseele heraus spricht:
*"Wert" - ist Eigenschaft der Dinge,
"Reichtum" - ist Eigenschaft des Menschen.
Wert in diesem Sinn schließt notwendig Austausch ein,
Reichtum nicht."*

Jan Kummer

Einfach auch um mal so ein bisschen ein Gefühl zu bekommen, wie war denn das in dieser behaglichen Bundesrepublik, wo man ewig Sozialleistungen bekommen hat, wenn man die Arbeit verloren hat und wo alles mit Verständnis betrachtet wurde und im Grunde genommen ... es auch immer aufwärts ging eine ganze Weile.

In dem gemütlichen rheinischen Kapitalismus, wie er während der Bundesrepublik eben Jahrzehnte dominierte.

Durch diesen Stress, den es speziell auch in Sachsen gibt, zwischen rechts und links, wo eigentlich alles im Begriff ist, so ein bisschen ins Rutschen zu kommen. Dieser Riss, der durch die Gesellschaft geht, Also das ist nicht so, dass man in so einer Komfortzone sich befindet, nur weil man ein Demokrat ist. Und das war eben für mich immer so die gute alte Bundesrepublik, wo sich alle einig waren, so, der Demokrat, das ist ein netter Mensch, das ist ein guter Bürger und der weiß, was sich gehört, das hat irgendwie Risse bekommen, ja, und ich kann das nur so vom Osten aus sehen. Ich weiß nicht, ob das im Westen auch immer schon ein bisschen verlogen war.

Da wird natürlich dann in diesen etwas überhitzten Zeiten auch wieder schärfer der Fokus auf Kunst und Kultur gelegt.

Das kommt einem manchmal eben so im Ansatz vertraut vor, wenn man aus einer Diktatur kommt.

[Musik AG Geige Zeichen und Wunder](#)

Jan Kummer

Rilo: Kann es sein, dass Sie noch mal zur Bürgermeisterin müssen? oder zur Polizei?

Jan: weder noch. Das ich jetzt mal auf die Uhr geblickt habe, das war nur KONTROLLBLICK - dass ich nicht völlig aus der Zeit falle. Die Gefahr besteht ja immer - zumal die Uhr, auf die ich gerade gucke, eine RUHLA-Digital-Uhr ist. Ostdeutsches Fabrikat - das war ne Uhr, die damals nur die größten Idioten hatten zu DDR-Zeiten. Diese Looser-Uhr wollte ich dann nach der Wende unbedingt nachkaufen. Jetzt wo das System besiegt war ...

AG Geige Zeichen und Wunder

Und auf die habe ich jetzt gerade geguckt. Schon ist man vom Thema abgeschwiffen. Und liebe Radiohörer: nicht 3.55 Uhr in der Frühe - nein 3.55 Uhr nachmittags, keine Sorge!

Rilo: danke, Herr Kummer!

Kummer: gern.

Musik: AG Geige Bubu im Käfig

Absage

Kummer. Kunst. Karl Marx Stadt.

Eine Porträt-Collage

von

Rilo Chmielorz

mit

Jan Kummer,

Frank Bretschneider,

Ulf Kallscheidt,

Christoph Tannert

und Henry Kallscheidt

Es sprachen: Eva Brunner, Robert Meller und Christian Schmidt

Ton und Technik: Norbert Vossen und Johanna Fegert

Klanggestaltung und Regie: Rilo Chmielorz

Redaktion: Walter Filz

Eine Produktion des Südwestrundfunks mit dem Deutschlandfunk, 2019

Jan Kummer

Es gibt ja arme Menschen, die schneiden dann Stunden von Material zusammen und machen daraus ein Radio-Feature.

Zitate aus:

Das Geheimnis der Warenästhetik nach Karl Marx

Akten des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik